



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des
Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte,
Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre**

Detmold, 1903

14. Italien

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

Menschen liegen oft meilenweit voneinander entfernt, und nicht selten trifft man verfallene Dörfer, die von den Menschen verlassen sind, weil das dürre Land sie nicht mehr ernähren konnte.

Ganz anders ist das Klima der Küstenebenen und Tiefländer. Hier ist das wärmste Gebiet Europas, besonders in dem Andalusischen Tieflande, welches man wohl das Paradies von Spanien nennt, das Land des Weins und der Gesänge. Der Guadalquivir führt selbst im trocknen Sommer reichlich Wasser, da er aus den Schneefeldern der Sierra Nevada gespeist wird. Sein Wasser dient zur künstlichen Bewässerung des Landes, insofgedessen sich herrliche Fruchtfelder in der Ebene ausbreiten. An den Bergen gedeiht köstlicher Wein; auch Feigen, Oliven und andere Südfrüchte, sogar Baumwolle, Zuckerrohr und Datteln kommen hier zur Reife. Hier leben auch schon Tiere, welche im nördlichen Afrika einheimisch sind, wie das wunderbare Chamäleon.

4. Erzeugnisse, Handel. Die innere Hochebene liefert an Erzeugnissen nur die Wolle der Merinoschafe. Die Tiefländer und Küstenebenen bringen Getreide, Südfrüchte und Wein hervor, welche in großer Menge zur Ausfuhr gelangen. Industrie ist auf der Halbinsel wenig zu finden, da ihr die Kohlen fehlen. An Metallen ist Spanien jedoch reich; früher war es das erzeichste Land Europas. Blei, Kupfer, Silber und Quecksilber werden in großen Mengen gewonnen. Im Mündungsgebiet des Ebro wird auch Weberei in größerem Umfange betrieben. Den Handel im Innern des Landes hindern die hohen Gebirgsketten, die Flüsse führen bis auf den Guadalquivir im Sommer so wenig Wasser, daß sie nur im Unterlaufe zur Schiffahrt benutzt werden können. Dagegen hat das Land für den Seeverkehr eine günstige Lage, da es vom Mittelmeer und vom Atlantischen Ozean bespült wird.

5. Geschichte. Nachdem die Portugiesen den Seeweg nach Indien und die Spanier Amerika entdeckt hatten, wurden beide Völker reich und mächtig zur See. Sie gründeten Kolonien und schufen große Handels- und Kriegsflotten; Spanien war im 16. Jahrhundert die erste Weltmacht; sein König Karl V. konnte sagen, daß in seinem Reiche die Sonne nicht untergehe. Die Spanier besaßen damals Mexiko, Mittelamerika, die Andenländer Südamerikas und zahlreiche Inseln der Alten Welt, die Portugiesen Brasilien und kleinere Besitzungen in Afrika und Asien. Aber schlechte Wirtschaft, schwache Regenten, Kriege und Revolutionen brachten beide Staaten herunter. Die Kolonien machten sich frei, der Wohlstand schwand, und die Bewohner versanken in Unwissenheit und Aberglauben. Trotzdem ist der Spanier von einem gewissen Stolz erfüllt, der sprichwörtlich geworden ist. Sein größtes Vergnügen bilden die grausamen Stiergefechte.

6. Städte. Die Hauptstadt Spaniens, Madrid, liegt auf der Hochebene und hat $\frac{1}{2}$ Mill. E. In Andalusien liegen Cordoba, Sevilla und Cadix, an der Mittelmeerküste Malaga, Valencia und Barcelona. Die Hauptstadt von Portugal ist Lissabon, schön gelegen an der Mündung des Tajo und bekannt durch das Erdbeben von 1755. An der Mündung des Duero liegt Porto, von wo der Portwein ausgeführt wird.

14. Italien (287 000 qkm, 32 Mill. E.).

1. Lage. Italien ist die mittlere der drei südlichen Halbinseln Europas. Es hat die Gestalt eines Stiefels und streckt sich lang und

schmal ins Mittelmeer hinein, welches dadurch in zwei Becken, ein östliches und ein westliches, geteilt wird. Von dem Rumpfe Europas ist Italien durch die Alpen getrennt. Seine Ostküste wird vom Adriatischen und Jonischen, seine Westküste vom Tyrrhenischen Meere und vom Busen von Genua bespült. Der Lage nach kann man drei Teile unterscheiden, nämlich das festländische Nord- oder Oberitalien, die Halbinsel und die Inseln.

2a. Oberitalien ist eine große Tiefebene, die von dem Po durchflossen wird. Im Westen und Norden erheben sich die hohen Ketten der Alpen, im Süden der Apennin; im Osten nach dem Adriatischen Meere hin ist die Ebene offen. Der Po durchfließt sie in westöstlicher Richtung und nimmt links zahlreiche Zuflüsse aus den Alpen, rechts nur einige kleine aus dem Apennin auf. Mehrere der Alpenflüsse fließen durch Seen, so der Ticino (titschino) oder Tessin durch den Langensee, die Adda durch den dreizipfligen Comer-See. Tief aus den Alpen kommt auch die Etsch; sie fließt zuerst südlich, dann östlich und mündet nahe der Pomiündung. Alle Flüsse der Poebene führen eine große Menge Sinkstoffe aus den Gebirgen mit. Das Meer wirft dieselben an der Küste zu langen Sandbänken und Dünenwällen oder Nehrungen auf. Zwischen denselben und der Küste breiten sich seichte Strandseen oder Lagunen aus, welche allmählich mit Schlamm ausgefüllt werden. Dann entsteht eine neue Nehrung und eine neue Lagune, und so schreitet die Bildung des Festlandes immer weiter fort. Wahrscheinlich ist die ganze Poebene früher ein Meerbusen gewesen und auf diese Weise aus den Schwemmstoffen der Alpenflüsse aufgebaut. Noch heute baut der Po sein Delta immer weiter vor. —

b. Klima und Erzeugnisse. Die Poebene hat nicht das milde Klima des übrigen Italiens, sondern ein fast festländisches Klima mit heißen Sommern und kalten Wintern. Nur in den nach Süden offenen Tälern der Alpen finden wir ein mildes Klima und südditalische Gewächse. In der Ebene dagegen treffen wir hauptsächlich mitteleuropäische Pflanzen. Hier gedeihen Weizen und Mais in Fülle. Zwischen den Feldern stehen lange Reihen von Ulmen und Maulbeerbäumen. Die Blätter der letzteren dienen der Seidenraupenzucht, die in ausgedehntem Maße betrieben wird. Zwischen den Bäumen ranken Weinreben. So macht das Land im ganzen den Eindruck eines großen Gartens. Da durch die zahlreichen Flüsse der Boden ausreichend bewässert werden kann, so ist das Land ungemein fruchtbar.

c. Städte. Daher kommt es, daß das Land auch dicht bevölkert ist; viele große Städte, in denen Gewerbtätigkeit und Handel blühen, liegen darin, die größten da, wo die wichtigsten Alpenstraßen in der Ebene sich treffen, so im Westen Turin und in der Mitte Mailand. Wo die Etsch ins Tiefland tritt, liegt die Festung Verona und südlich davon Mantua, wo Andreas Hofer den Tod fürs Vaterland starb. An der Ostküste liegt 4 km vom Lande zwischen den Lagunen die Stadt Venedig. Sie ist auf drei größeren und vielen kleinen Inseln erbaut. Statt der Straßen hat sie Kanäle, auf denen der Verkehr durch Gondeln vermittelt wird. Nur schmale Fußsteige befinden sich an den Häusern. Der schönste und größte Platz ist der Markusplatz mit der Markuskirche. Venedig war im Mittelalter eine Republik und wichtige Handelsstadt; jetzt liegt sie still und einsam und wird nur von Kunstfreunden besucht, welche ihre Kunstschätze betrachten wollen.

3a. Die Halbinsel Italien wird der Länge nach vom Apennin durch-

zogen und daher auch die Apenninenhalbinsel genannt. Er geht von den Alpen aus, zieht um den Busen von Genua herum und dann an der Ostküste entlang nach Süden, wendet sich hier wieder zur Westküste und endet zuletzt auf der Insel Sizilien. In Mittelitalien läßt er an der Westküste Raum für größere Ebenen und Flüsse; die wichtigsten Flüsse sind der Arno und der Tiber. Auch in Süditalien breitet sich eine größere Ebene aus, welche die Halbinsel Apulien einnimmt.

b. Klima und Erzeugnisse. Dieser Teil Italiens hat das echte Mittelmeerklima: milde Winter, heiße und trockne Sommer. Der Regen fällt vorwiegend in der kalten Jahreszeit. Hier finden wir daher auch die eigentliche italische Pflanzenwelt: die immergrünen Gewächse, wie Myrten und Lorbeeren, die eigentümlichen Nadelhölzer, wie Pinien und



Neapel mit dem Vesuv.

Zypressen, und die aus Amerika eingeführten Agaven und Kakteen. Alle wachsen im Winter und Sommer im Freien. Die nach Süden gefehrten Küsten tragen Apfelsinen, Zitronen, Feigen und Oliven; auf Sizilien wächst die Baumwolle und das Zuckerrohr. Daneben bringt das Land reiche Ernten von Getreide, besonders von Weizen, hervor. Sizilien war im Altertum die Kornkammer der Stadt Rom.

c. Städte. Am Golf von Genua liegt die blühende Handelsstadt Genua in herrlicher Lage. Im Tale des Arno finden wir Florenz, von den Italienern selbst die „schöne Stadt“ genannt, und nördlich von der Mündung desselben die Küstenstadt Livorno. Am Unterlauf des Tiber erhebt sich die „ewige“ Stadt, Rom, die Hauptstadt Italiens, mit 465 000 E. Die römischen Kaiser schmückten sie im Altertum mit herrlichen Palästen, die von den Germanen der Völkerwanderung in Trümmer verwandelt wurden. Die römischen Päpste erbauten im Mittelalter pracht-

volle Kirchen, wie die Peterkirche, und beherrschten von hier aus die katholische Welt. Diese Denkmäler des Altertums und des Mittelalters umgibt jetzt eine neue Stadt mit regem Handel und Verkehr. In Unteritalien finden wir die größte Stadt des Königreichs, Neapel, mit 565 000 E. Es liegt am Ufer eines herrlichen, blauen Meerbusens, in einer ungemein fruchtbaren Ebene, und treibt einen bedeutenden Handel.

d. Der Vesuv. In der Nähe von Neapel erhebt sich der 1300 m hohe Vesuv, ein feuerspeiender Berg. Es ist ein steiler Ke gel, der mit grauer Asche und schwarzer Lava bedeckt ist. In die Spitze des Kegels ist der tiefe Krater eingesenkt, aus dem fast fortwährend Dampf wolken aufsteigen. Bis zum Jahre 79 n. Chr. wußte man nicht, daß der Vesuv ein Vulkan sei. An seinem Fuße waren darum Städte und Dörfer entstanden. In diesem Jahre aber erfolgte ein furchtbarer Ausbruch von Asche und Lava, unter welcher die Städte Herculaneum, Pompeji und Stabiä begraben wurden. Seitdem ist der Vesuv mit kurzen Unterbrechungen bis heute tätig geblieben. Pompeji hat man zum großen Teil neuerdings wieder ausgegraben.

4. Die Inseln Italiens. Die beiden größten Inseln Italiens sind Sizilien und Sardinien. Beide sind gebirgig; auf Sizilien liegt der 3300 m hohe Vulkan Ätna, der seit den ältesten Zeiten der Geschichte seine Umwohner durch seine Ausbrüche beunruhigt hat. Die Hauptstadt Palermo liegt an der Nordküste Siziliens, die Stadt Messina, welche viel Apfelsinen ausführt, an der nach ihr benannten Meerenge. Nördlich von Sizilien liegen die Liparischen Inseln mit einem tätigen Vulkan und im Norden zwischen Korsika und Italien die eisenreiche Insel Elba, welche Napoleon I. 1814 zum Aufenthalt angewiesen war. Korsika selbst ist französisch, und die Felseninsel Malta, südlich von Sizilien, gehört den Engländern.

5. Die Bewohner Italiens sind fast alle römisch-katholisch und reden eine einheitliche Sprache. Sie sind aber aus einer Mischung vieler Völker entstanden, die im Laufe der Zeit in die Halbinsel eingedrungen sind. Zuerst kamen von Süden die Griechen und von Norden die Kelten; dann eroberten germanische Völker, Goten und Langobarden, das Land. Im Mittelalter setzten sich im Süden Normannen und Araber fest. Im Lande bildeten sich viele Einzelstaaten, von denen die Republiken Genua und Venedig durch ihren Seehandel mächtig wurden. Sie waren die Vermittler des Handels zwischen Morgen- und Abendland. Als aber Amerika und der Seeweg nach Indien entdeckt waren, schlug der Handel eine andere Richtung ein, und Italien verlor seine Bedeutung. Eine neue Blütezeit brach jedoch an, als nach Herstellung des Suezkanals der Handel nach Indien und Ostasien wieder den Weg durch das Mittelmeer nahm. Gleichzeitig wurde nach jahrelangen Kämpfen die Einigung Italiens herbeigeführt, indem im Jahre 1870 die Stadt Rom besetzt und zur Hauptstadt des Königreichs gemacht wurde.

6. Erwerbsquellen. Die wichtigste Erwerbsquelle für Italien ist der Ackerbau. Große Mengen der erzeugten Garten- und Feldfrüchte gelangen auch zur Ausfuhr; doch könnte das Land noch bedeutend mehr davon hervorbringen. Die Gewerbtätigkeit tritt dagegen zurück. Es fehlen dem Lande die Kohlen. Auch an Holz ist es arm; der Wald ist zum großen Schaden des Landes fast ganz verschwunden. Der Hauptsitz der Industrie ist das Po land, wo die Alpenwässer vielfach die erforderliche Triebkraft liefern. Hier blüht Seidenfabrikation, Wollspinnerei und Weberei.

Auf Elba wird Eisen, auf Sizilien Schwefel gewonnen. Reich ist Italien an Bau- und Werksteinen, besonders dem kostbaren Marmor, der in Carrara, südöstlich von Genua, gebrochen wird.

Obwohl Italien vorwiegend Ackerbauland ist, hat es doch eine dichte Bevölkerung, 110 Menschen kommen auf 1 qkm. Das ist zum Teil in dem Charakter des Volkes begründet. Der Italiener ist in hohem Maße genügsam. Er kann sich wochenlang nur von Reis ernähren. Er ist aber auch begabt und geschickt, und in Kunst und Wissenschaft haben die Italiener früher Großes geleistet. Auch jetzt beginnt sich das Land bedeutend zu heben. Der Handel erblüht von neuem; die Alpen trennen Italien nicht mehr vom Rumpfe Europas, seitdem vier große Schienenwege über sie hinweg führen. Die Handelsflotte Italiens gehört zu den größten unseres Erdteils. Am Roten Meere besitzt es auch eine Kolonie, Erythräa, welche aber keine große Bedeutung hat.

15. Die Balkan-Halbinsel (490 000 qkm, 15 Mill. E.).

1. Lage. Die Balkanhalbinsel bildet den südöstlichsten Teil Europas und das Übergangsland nach Asien. Im Norden ist sie sehr breit; weiter im Süden verschmälert sie sich auf ein Drittel und bildet die schmale griechische Halbinsel, um sich zuletzt in viele kleine Halbinseln und Inseln aufzulösen. Die Nordgrenze bildet die Donau und die Save, die Ostgrenze das Schwarze Meer. Aus diesem führt die Straße von Konstantinopel oder der Bosphorus in das Marmara-Meer und aus diesem die Straße der Dardanellen in das Ägäische Meer. Im Westen trennt das Ionische und das Adriatische Meer die Halbinsel von Italien.

2. Bodengestalt und Flüsse. Das Innere der Halbinsel wird von mächtigen Gebirgen durchzogen. Die westlichen Gebirge sind Fortsetzungen der Alpen. Sie bestehen aus mehreren Längs- und Querketten und umschließen viele Hochebenen und Täler. Hier liegt der höchste Berg der Halbinsel, der 3000 m hohe Olymp, der Götterberg der alten Griechen. Im Süden setzen sich die Gebirgszüge auf den griechischen Inseln nach Kleinasien hin fort. Die östlichen Gebirge schließen sich an die Karpathen an. Der Hauptzug verläuft von Westen nach Osten und heißt der Balkan. Er erhebt sich im Süden wie eine Mauer und ist schwer zu überschreiten; der wichtigste Paß ist der Schipka-Paß. Von der Mitte der Halbinsel zieht das Rhodope-Gebirge nach Südosten und bildet die Scheide zwischen den beiden größeren Tiefländern der Halbinsel; im Osten liegt Ost-rumelien und Thrazien, von der Mariza durchflossen, im Westen Mazedonien. Hier streckt sich eine dreizipflige Halbinsel vor mit dem Berge Athos auf dem östlichen Zipfel.

3. Klima und Erzeugnisse. Obwohl die Halbinsel in der Breite von Italien liegt, so hat sie doch ein weit rauheres Klima als jenes. Nur die südlichen Küstenlandschaften haben das eigentliche Mittelmeerklima wie Italien; im Innern, besonders in den Gebirgen, herrscht das mitteleuropäische Klima wie bei uns. Hier gibt es strenge Winter und sommergrüne Laubbäume. Große Eichenwälder bedecken die Berge und liefern in ihren Früchten großen Schweineherden Futter. In den Tälern gedeihen vorzüglich die Pflaumen, die in ganzen Hainen angepflanzt werden. Aber auch Getreide gedeiht, und das fruchtbare Land könnte bedeutende Mengen davon erzeugen, wenn der Ackerbau sorgfältiger betrieben würde.